

Zusammenhänge,
Sorgen, Bedürfnisse,
Wünsche

|
verstehen

„Ich möchte meiner Tochter auf ihrem Weg ins Leben so viel wie möglich mitgeben. Sie soll ein behütetes Zuhause haben und in der Schule das lernen können, was sie für ihren nächsten Schritt braucht.“

STEFANIE LENZ, ALLEINERZIEHENDE MUTTER
IN BERLIN-SCHÖNOW

WAS WIR AUCH VERSTEHEN:

- Die gemeinsame Zeit mit meinem Kind ist wertvoll und wichtig.
- Der guten Ausbildung meines Kindes soll nichts im Wege stehen.
- Auch als Alleinverdienerin möchte ich meinem Kind Lebensqualität bieten.



„Bochum ist eine urbane Großstadt mit einer gelungenen Mischung aus Metropole und Heimat. Mehr Wohnraum, Nachverdichtung und mehr Mobilität im Quartier sind Herausforderungen, um ein Place to be, Place to work und Place to live zu sein.“

THOMAS EISKIRCH, OBERBÜRGERMEISTER BOCHUM

WAS WIR AUCH VERSTEHEN:

- Die Entwicklung einer Stadt ist eine anspruchsvolle Aufgabe.
- Ich brauche für meine Stadt kompetente Mitspieler.
- Die Menschen wollen beteiligt werden.



„Nach den vielen Jahren im Beruf wollen wir uns jetzt auf die Dinge konzentrieren, die uns Freude machen. Musik, Handarbeit, Reisen. Und vielleicht fällt uns auch noch etwas Neues ein.“

ULLA UND KLAUS BECKER, MIETER IM MODULNEUBAU,
INSTERBURGER STRASSE IN BOCHUM-HOFSTEDE

WAS WIR AUCH VERSTEHEN:

- Jetzt haben wir uns eine Wohnung verdient, die auch in Zukunft zu unseren Bedürfnissen passt.
- Hier wollen wir bleiben und alt werden. Wir wollen einen Ansprechpartner, der sich zuverlässig um alle Angelegenheiten im Haus kümmert.



„Oft warten die Senioren schon vor der Tür auf mich. Viele sehen mich als Ansprechpartnerin für ihre kleinen und großen Sorgen. Für manche bin ich inzwischen sogar so etwas wie ein Tochterersatz.“

ELKE WERMELSKIRCHEN, BETREUERIN DES JOHANNITER-SERVICEBÜROS IM ZIEKOWKIEZ, BERLIN

WAS WIR AUCH VERSTEHEN:

- Ich habe eine sinnvolle Arbeit, die mir und anderen Freude bereitet.
- Die Menschen hier sind auf Unterstützung angewiesen.
- Es macht mich zufrieden, individuelle Lösungen zu finden.



„Immer, wenn ich abends denke, ich habe inzwischen alles kennengelernt, kommt der nächste Tag und ich erlebe eine vollkommen neue Situation. Manchmal ist es nicht ganz einfach, aber es macht großen Spaß.“

NORA WOKER, PROJEKTLEITERIN UND STANDORT-
VERANTWORTLICHE FÜR VONOVIA IN DORTMUND-WESTERFILDE

WAS WIR AUCH VERSTEHEN:

- Quartiersmanagement erfordert hohes Engagement und Kreativität.
- Vor Ort und vor allem miteinander lassen sich viele Probleme lösen.
- Der Einsatz unserer Mitarbeiter ist unser wichtigstes Kapital.



Anforderungen,
Vorgaben, Miss-
stände, Aufgaben

|
anpacken

2015 gegründet, 2016 online gegangen und 2019 bereits mehr als eine Million „aktive Nachbarn“. Die Plattform nebenan.de fördert den Nachbarschaftsdialog und geht ein soziales Kernthema an. Denn in einer sich dynamisch verändernden Welt wird das soziale Umfeld immer wichtiger. Ein Mitgründer gibt Einblicke.

Ein gutes Zuhause braucht Nachbarn, die man kennt

Michael Vollmann, Mitgründer von nebenan.de und
Geschäftsführer der nebenan.de-Stiftung



Was ist die Idee von nebenan.de? Wie sind Sie darauf gekommen?

Michael Vollmann: Die Idee ist im Grunde aus der Not geboren. Mein Bruder Christian und ich sowie einige der anderen vier Mitgründer von nebenan.de kommen überwiegend vom Dorf. Dort war unser Alltag geprägt von Gemeinschaftserfahrungen: Man kannte sich, traf sich im Verein und war ehrenamtlich engagiert. In der Stadt haben wir das vermisst. Dort herrscht viel Anonymität und ältere Menschen sind oft einsam. Die Menschen stellen sich einander nicht mehr vor, wenn sie einziehen. Man grüßt sich vielleicht noch; aber dabei bleibt es meist.

Das wollten wir für unsere Nachbarschaft ändern – zunächst mit einem E-Mail-Verteiler und dann schon bald mit einer spezialisierten lokalen Plattform. Die Resonanz war so positiv, dass wir diese für jeden Nachbarn in Deutschland zugänglich machen wollten.

Offenbar haben Sie mit Ihrer Idee den Nerv der Zeit getroffen ...

Vollmann: So ist es. Heute bringt nebenan.de in ganz Deutschland interessierte Nachbarn auf der Online-Plattform zusammen. Die Menschen vernetzen sich in den Nachbarschaften, pflegen gemeinsame Interessen und gründen Stammtische. Viele finden über die Plattform Verlorenes wieder, tauschen nicht mehr Benötigtes oder organisieren Nachhilfe für die Kinder. Ein anderes Feld ist das Ehrenamt: Die Leute bieten sich als Einkaufshilfe für ältere Menschen an, beteiligen sich an Foodsharing-Konzepten und organisieren Sachspenden für Obdachlose oder Geflüchtete.

Inwiefern können auch Institutionen die Plattform nutzen?

Vollmann: nebenan.de steht allen offen, die aktiv in der Quartiersarbeit, Stadtentwicklung oder im nachbarschaftlichen Engagement tätig sind. Dazu gehören vor allem Vereine sowie gemeinnützige und kommunale Einrichtungen. Die Kriterien für uns sind, dass es einen lokalen Bezug gibt und die Nachbarschaft davon profitiert. Gerade Kommunen bietet die Plattform eine neue Art der Bürgerkommunikation: Sie können auf lokale Veranstaltungen hinweisen, Ehrenamtliche suchen und über Projekte im

Viertel informieren. Die Stadt Hannover stellt den Nachbarn zum Beispiel ihr Angebot für die Begleitung von Senioren vor und das Bezirksamt Berlin-Lichtenberg informiert die Nachbarn über aktuelle Quartiersaktivitäten.

Gilt das auch für das Gewerbe?

Vollmann: Ja, aber ausschließlich für das jeweils lokale. Wir betrachten den örtlichen Einzelhandel und lokale Dienstleister als wichtige Akteure in der Nachbarschaft, die wir stärken wollen. Das Yoga-Studio, der Physiotherapeut und der Lebensmittelladen, der von einem Einzelunternehmer betrieben wird, sind wichtige Bausteine einer funktionierenden Nachbarschaft. Dabei bleibt allerdings der Rahmen begrenzt. Das heißt, dass niemand gezielte Werbung betreiben



oder datengetriebene Geschäftsmodelle ausrollen kann.

Was macht Ihre Stiftung eigentlich?

Vollmann: Im Mittelpunkt steht grundsätzlich die soziale Idee. Dabei hilft auch die gemeinnützige nebenan.de-Stiftung. Über sie haben wir weitere starke Partner an unserer Seite wie das Bundesfamilienministerium, die Diakonie Deutschland und auch Vonovia. Gemeinsam mit diesen Partnern können wir beispielsweise den „Tag der Nachbarn“ oder die Verleihung des „Deutschen Nachbarschaftspreises“ organisieren. Der Preis wird auch von Vonovia maßgeblich unterstützt.

Was ist die Idee des Deutschen Nachbarschaftspreises?

Vollmann: Der Preis zeichnet seit 2017 Menschen aus, die sich in ihrer Nachbarschaft in besonderer Weise für das „Wir“ einsetzen. Aus allen eingehenden Bewerber-

nungen nominiert die Stiftung etwa 100 Projekte. 16 Landesjurys und eine Bundesjury ermitteln dann unter den jeweils Nominierten die Sieger. Ziel ist es, dem Engagement in der Nachbarschaft ein Gesicht zu geben und es entsprechend zu honorieren.

Was sind Ihre Alltagsprobleme? Wie gehen Sie mit dem Datenschutz um?

Vollmann: In Deutschland wird Neues nur sehr langsam angenommen und es herrscht eine große Skepsis gegenüber Online-Themen. Eine unserer wichtigen Aufgaben besteht darin, diese Ängste abzubauen. Das Thema Datenschutz hatten wir von vornherein sehr genau im Blick. Wir fragen nur die Daten ab, die wir zum Betrieb der Plattform zwingend benötigen. Das sind im Wesentlichen die Anmeldeinformationen. Ein externer Datenschutzbeauftragter achtet darauf, dass das so bleibt. Über einen umfassenden Verifizierungsprozess stellen wir sicher, dass auch wirklich nur die Nachbarn in ihrem jeweiligen Umfeld miteinander kommunizieren können. Unsere technische Plattform haben wir TÜV-zertifizieren lassen.

Welches Bild haben Sie von den Menschen in Deutschland?

Vollmann: Wir sehen sehr viel Engagement. Die Deutschen sind schon sehr aktiv. Gleichzeitig erleben wir durch die Digitalisierung Fliehkräfte, die die Gesellschaft scheinbar noch weiter zerfasern lassen. Jüngere und ältere Menschen begegnen einander nicht mehr. Der Zivildienst ist abgeschafft. Die soziale Vermischung ist begrenzt. Das gefährdet am Ende den Zusammenhalt. Hier wollen wir gegensteuern.

Hat Sie etwas überrascht?

Vollmann: Wir erleben ein großes Interesse der Menschen an dem Thema Nachbarschaft. Die Begriffe Heimat und Zuhause gewinnen an Bedeutung. Man besinnt sich wieder zurück auf das Lokale. Ein gutes Zuhause braucht Nachbarn, die man kennt. Das ist ein Trend. Überrascht hat mich das große Engagement der Menschen, wenn es ums Anpacken geht. Auf magazin.nebenan.de zeigen wir tolle Geschichten von Menschen vor Ort, die sich für Geflüchtete einsetzen oder Hilfsbedürftige unterstützen. Auf unserer Plattform haben wir 3.500





Auf www.nebenan.de haben sich bereits 7.000 Nachbarschaften gefunden; perspektivisch sollen es einmal 30.000 werden.

registrierte lokale Initiativen, und dann gibt es ja noch die unzähligen einfach so vereinbarten Aktivitäten. Der Ideenreichtum und das Herzblut sind beeindruckend. Das motiviert uns sehr und bestätigt uns in unserer Aufgabe.

Wohin geht es mit nebenan.de? Was ist Ihre Vision für die Zukunft?

Vollmann: Die Plattform soll sich mittelfristig wirtschaftlich eigenständig tragen können. Und unsere Stiftung soll ihre Wirkung mit den Zielen Demokratieförderung, Förderung des sozialen Zusammenhalts und Integration weiter ausbauen.

Wir haben heute 1,1 Millionen aktive Nutzer in über 7.000 Nachbarschaften in mehr als 350 Gemeinden. Meine Vision ist, dass wir irgendwann allen 30.000 Nachbarschaften in Deutschland eine Plattform bieten. Ich wünsche mir, dass wir mit unserer Arbeit aus den vielen Fremden, die heute täglich nebeneinander her leben, wieder gute Nachbarn machen. Und somit Einsamkeit verringern und den gesellschaftlichen Zusammenhalt auf lokaler Ebene stärken. Nachbarschaften können in unserer dynamischen Welt ein Zuhause sein.



📄 Mehr über nebenan.de finden Sie auf der Internetseite: www.nebenan.de

📄 Mehr über den Deutschen Nachbarschaftspreis findet sich auf der Internetseite www.nachbarschaftspreis.de.



Neuen Wohnraum schaffen

Die Anziehungskraft der Städte steigt, Wohnraum bleibt dagegen knapp. Wir nehmen uns des Themas an und bauen neue Wohnungen, die zu den Bedürfnissen der Menschen passen.

Deutschland braucht jährlich bis zu 400.000 neue Wohnungen. 2018 wurden rund 300.000 fertiggestellt. Die Lücke ist gerade für die Metropolen ein Problem, denn sie wachsen überproportional stark. Mit unserem Konzept des modularen Bauens können wir nicht nur schnell neuen, sondern auch bezahlbaren Wohnraum schaffen. Im vergangenen Jahr konnten wir den Bau von 1.000 Wohneinheiten auf den Weg bringen. Wenn die Abläufe eingespielt sind und die Behördenprozesse noch zügiger funktionieren, können es in Zukunft mehr als doppelt so viele pro Jahr sein. Unter den aktuellen Rahmenbedingungen rechnen wir damit, dass wir mit klassischer Projektentwicklung in den kommenden Jahren rund 12.000 neue Wohnungen bauen können.

Um unsere Möglichkeiten so gut es geht zu nutzen, bauen wir auf drei Wegen: über Aufstockung, durch Nachverdichtung und über Projektentwicklung auf neuen Flächen. Insbesondere bei der Identifizierung des Nachverdichtungs- und Aufstockungspotenzials nutzen wir technische Systeme; sie „scannen“ unseren Bestand auf Möglichkeiten, die man mit konventionellen Mitteln unter Umständen übersehen hätte.

In Verbindung mit dem Neubau betrachten wir immer auch das Quartiersumfeld. Im laufenden Geschäftsjahr befinden sich deutschlandweit elf Quartiersentwicklungen mit insgesamt rund 6.800 Wohneinheiten in der operativen Umsetzung. Unser Ziel ist dabei stets, die Quartiere nachhaltig zu verbessern.

Knorr-Quartier: Bauen für heute und morgen

Beim Schaffen von neuem Wohnraum denken wir nicht nur an die Wohnungen, sondern berücksichtigen auch die Infrastruktur drum herum. Ein Beispiel ist das im vergangenen Jahr fertiggestellte Projekt Knorrstraße im zentralen Frankfurter Gallusviertel. Hier haben wir einen Bestand von 110 Wohnungen aus den Baujahren 1956 und 1957 moderni-



In Serie und trotzdem individuell: Der Modulbau bietet die Möglichkeit, schnell und effizient neue Wohnungen zu schaffen.

 **Mehr Informationen zu diesem Thema finden Sie im Pressebereich:**
www.vonovia.de/ueber-vonovia/presse

siert und unter anderem durch Balkone und Aufzüge aufgewertet. Dabei haben wir auf bestehenden Freiflächen gleichzeitig in serieller Holzhybridbauweise 40 neue Wohneinheiten gebaut. Acht Wohnungen davon wurden als Aufstockungen von Bestandshäusern errichtet. In Summe sind das fast 3.200 Quadratmeter neue Wohnfläche in zentraler Lage und zu fairen Preisen.

Für das Quartier haben wir das Kanalsystem modernisiert, eine Stromtrasse verlegt und die Straßendecke erneuert. Außerdem wurden 52 Autostellplätze eingerichtet und Grünflächen angelegt. Das Knorr-Viertel ist heute ein attraktives Quartier für Bestandsmieter sowie Neukunden und ein Vorzeigeprojekt innovativer Wohnraumkonzepte. Deshalb werden wir vergleichbare Projekte in Zukunft auch an anderen Standorten realisieren.



2035 werden in Deutschland 24 Millionen Menschen älter als 65 Jahre sein. Sie brauchen ein altersgerechtes Zuhause. Gleichzeitig eröffnet die Digitalisierung neue Möglichkeiten, das Wohnen bequemer und sicherer zu machen. Wir nutzen sie für unsere Kunden.

Einer Vielzahl von Menschen das Wohnen ermöglichen





Im Alter schwindet die Beweglichkeit. Für viele Menschen bedeutet dies: Sie müssen ihr Zuhause, in dem sie über viele Jahre gelebt haben, verlassen, da es nicht mehr ihren Bedürfnissen entspricht. Wir möchten, dass auch unsere älteren Mieter in ihrem Zuhause bleiben können. Deshalb bauen wir in unseren Wohnungen die Barrieren schrittweise ab. Beim Bau neuer Wohnungen beachten wir das Kriterium „seniorengerecht“ von Anfang an. Durch die langfristig angelegte Umlage auf die Miete sind die Kosten für unsere Kunden tragbar.

Unsere Kunden wollen zeitgemäß wohnen. Mit unserem Verständnis als Dienstleister haben wir hier schon zahlreiche Anknüpfungspunkte gefunden und bieten Serviceleistungen, die unsere Kunden schätzen: Kabel-TV, Bad- und Küchenmodernisierung auf Mieterwunsch, die Paketstation im Mehrfamilienhaus, die besondere Sicherung der Wohnung oder auch die bequeme Stromabrechnung über die Miete. Bei allen Angeboten achten wir darauf, dass sie für unsere Kunden attraktiv sind.

Demenz-WG: Den Alltag gemeinsam meistern

Besonders im Alter müssen viele Menschen mit einer Krankheit leben, die eine besondere Form der Begleitung erfordert: Demenz. In Deutschland sind es etwa 1,7 Millionen Menschen. Und mit dem demografischen Wandel steigt die Zahl bis 2050 voraussicht-

lich auf drei Millionen an. Als Zeichen, dass wir auch auf diesem Feld an Lösungen mitarbeiten wollen, haben wir im November 2018 in Essen die erste Demenz-WG im Bestand von Vonovia eröffnet. Begleitet durch den Pflegedienstleister Humanika können dort bis zu zehn Bewohner mit Demenzerkrankung ihren Alltag zu weiten Teilen selbständig gestalten.

Die WG ist mit individuell gestalteten Zimmern ausgestattet und hat Gemeinschaftsräume wie ein großes Wohnzimmer, eine Küche und ein Bad. Durch die professionelle Hilfestellung bei der Bewältigung der täglichen Herausforderungen – und bei Bedarf auch medizinisch entsprechend versorgt – bewegen sich die Bewohner in einem sicheren Umfeld, das ihren Bedürfnissen entspricht und ihnen ein weitgehend selbstbestimmtes Leben in einer respektvollen Atmosphäre ermöglicht.

Unsere Kooperation mit Humanika wollen wir in den kommenden Jahren intensivieren, sodass die Zahl solcher Projekte in Zukunft steigen wird.

 **Mehr Informationen zu diesem Thema**
finden Sie im Pressebereich:
www.vonovia.de/ueber-vonovia/presse

Die meisten Menschen wünschen sich in ihrem Zuhause alt werden zu können. Mit den passenden Konzepten geht das auch.





Das Zusammenleben fördern

Demografischer Wandel, Migration und eine steigende Individualisierung führen dazu, dass sich unsere Gesellschaft verändert. Das spürt man auch in den Nachbarschaften. Wir wollen dazu beitragen, dass die Quartiere stabil bleiben und Integration gelingt.

Zusammenleben, Bildung, Kultur – über diese drei Felder lassen sich Integration und Gemeinschaft auf unkomplizierte Weise fördern. In allen drei Bereichen sind wir direkt oder über unsere Stiftungen sehr aktiv. Wir organisieren unterschiedlichste Veranstaltungen, schreiben Wettbewerbe aus und vergeben Stipendien.

Die Menschen kommen nicht nur in ihren Wohnungen zusammen, sondern auch davor. Das Quartier ist ihr Lebensraum, und wir kümmern uns darum, dass sie sich dort wohlfühlen. Wir sorgen für grüne Wiesen und pflegen Bäume, bauen Bänke und legen Spielplätze und Bewegungsparcours an.

Der kulturelle Hintergrund unserer Kunden ist vielfältig. Unseren Kundenservice bieten wir in verschiedenen Sprachen an und kümmern uns auch vor Ort darum, dass sich Mieter in der neuen Umgebung zurechtfinden. Und wenn es im Alltag einmal besondere Aufgaben gibt, helfen unsere Sozial- und Quartiersmanager dabei, diese zu lösen.

Ein Nachbarschaftstreff im Berliner Ziekowkiez

„Weiter denken und neue Möglichkeiten nutzen“ – nach diesem Prinzip werden wir in Berlin-Reinickendorf in zwei Wohnhochhäusern sukzessive insgesamt 145 Wohnungen barrierearm und mit seniorengerechter Ausstattung umbauen. Schon heute haben wir die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass unsere älteren Bewohner dort gut in das Umfeld eingebunden sind. Ein Schritt dazu ist die Kooperation mit der Johanniter Unfallhilfe.

Seit dem vergangenen Sommer führen die Johanniter einen Nachbarschaftstreff, in dem ältere Menschen vom gemeinsamen Mittagessen bis hin zu kleineren Hilfen im Alltag unterstützende Angebote nutzen können. Dazu zählt neben der individuellen Beratung auch die Möglichkeit, an Gruppenaktivitäten wie Seniorensport, Gedächtnistrainings und Ausflügen teilzunehmen. Zudem stehen den Bewohnern Dienstleistungen der ambulanten Pflege, ein Menü-Service, Concierge-Dienste und ein Hausnotruf zur Verfügung.

Aufbauend auf den guten Erfahrungen im Ziekowkiez werden wir in Zukunft auch an anderen Standorten vergleichbare Projekte umsetzen. Gleichzeitig denken wir darüber nach, unsere eigenen Dienstleistungen für ältere Mieter auszubauen: zum Beispiel mit einem Wäscheservice, einem Bringdienst für Medikamente, die Annahme von Post und Paketen oder die Einrichtung eines Hausnotrufs.

 **Mehr Informationen zu diesem Thema finden Sie im Pressebereich:**
www.vonovia.de/ueber-vonovia/presse

In einer alternden Gesellschaft gewinnen die sozialen Berufe stark an Bedeutung. Mit 22.000 Beschäftigten und etwa 37.000 ehrenamtlichen Mitarbeitern leisten die Johanniter einen wichtigen Beitrag.



Um die Folgewirkungen des Klimawandels zu begrenzen und die Erderwärmung nicht über zwei Grad steigen zu lassen, müssen auch die Gebäude klimafreundlicher werden. Als Wohnungsunternehmen wollen wir zum Erreichen dieses Ziels aktiv beitragen.

Zum Klimaschutz beitragen



Mit der Größe unseres Bestands geht eine große Verantwortung für den Klimaschutz einher. Gleichzeitig müssen wir aber auch die Wirtschaftlichkeit und Bezahlbarkeit unserer Wohnungen im Auge behalten. Wir tragen vor allem durch energetische Modernisierungen zur Energie- und Emissionsreduktion zum Schutz des Klimas bei, wobei für Neubauten noch deutlich höhere Maßstäbe gelten als für den Bestand.

Einen weiteren Beitrag zum Klimaschutz leisten wir über die Realisierung moderner Energiekonzepte. Heute betreiben wir bereits 208 Photovoltaikanlagen. Und seit dem vergangenen Jahr versorgen wir 450 Wohnungen mit Nahwärme aus Biomasse. Über die Umsetzung weiterer Projekte werden wir die Zahl unserer klimaschonenden Anlagen in den nächsten Jahren substantiell ausbauen.

Auch durch unsere gut aufeinander abgestimmten organisatorischen Abläufe tun wir einiges für den Klimaschutz: So sparen wir beispielsweise über die intelligente Routenplanung unserer Handwerker und den hohen Digitalisierungsgrad in unseren Prozessen viele Wege.

Mobilitätskonzept Carsharing

In den Ballungsräumen ist die Infrastruktur heute bereits so gut ausgebaut, dass viele Menschen problemlos auf ein eigenes Auto verzichten können: Es kostet vergleichsweise viel Geld und benötigt Parkfläche, der für Wohn- oder Freiraum verloren geht. Und es schadet dem Klima. Im vergangenen Jahr haben wir uns deshalb dazu aufgemacht, die Mobilität zeitgemäßer zu organisieren: Seit Mitte des Jahres bieten wir den Mietern in unseren Quartieren direkt vor der Haustür Carsharing an. Als Partner haben wir dafür Flinkster gewonnen, das flächengrößte



Besonders in den Städten sind Parkplätze wichtige Flächen, die man mit modernen Mobilitätskonzepten auch anders nutzen kann.

Carsharing-Netzwerk im deutschsprachigen Raum. Ein zweiter, exklusiver Partner ist der Shared Mobility Anbieter MOQO HOME.

Unsere Mieter können das Angebot bequem über die Internetseite des jeweiligen Partners buchen. Das ausgewählte Auto wird via Handy-App ent- und nach der Rückgabe auch wieder verriegelt. Die Abrechnung erfolgt direkt über den Kooperationspartner. Zur Auswahl stehen Kleinwagen für die Stadt und Kombimodelle für Familienausflüge oder größere Einkäufe.

Nach dem Rollout in den Metropolregionen Stuttgart, Berlin, Frankfurt, Düsseldorf, Essen und Dresden im Sommer können inzwischen auch Mieter in den Städten Kiel, Bremen, Dortmund, Duisburg, Frankfurt, Mannheim und Freiburg ihre Autos bequem abholen und nach der Fahrt wieder stressfrei auf den dafür vorgesehenen Flächen parken. Der nächste Projektschritt umfasst die Installation von E-Ladesäulen an den Carsharing-Parkplätzen. Die erste E-Ladesäule im Bestand von Vonovia steht bereits im Essener Eltingviertel.

📄 Mehr Informationen zum Thema unter:
www.vonovia.de/carsharing